

Wahrnehmung der Kinderarbeit in Bolivien in internationalen Medien

Vorwissenschaftliche Arbeit verfasst von Aaron Calzadilla

Klasse: 8A

Betreuerin: Mag. Sabine Proksch-Bauer

09.02.2016

Öffentliches Gymnasium der Stiftung Theresianische Akademie

Favoritenstraße 15, 1040 Wien

Abstract

Kinder und Arbeit sind mit dem in der westlichen Welt vorherrschenden Kindheitsideal zwei nicht vereinbare Begriffe. Daher ist es nicht akzeptierbar, dass ein Staat Kinderarbeit ab dem zehnten Lebensjahr legalisiert. In Bolivien, wo seit 2006 ein indigener Präsident das Land regiert, der selbst als Kind gearbeitet hat, wo sich Kindergewerkschaften gebildet haben, die das Recht auf Arbeit einfordern, wo große Armut herrscht und die Chancen auf Bildung schlecht stehen, war es nur eine Frage der Zeit bis eine solche Maßnahme getroffen wurde.

Diesem Beschluss stehen zwei Seiten gegenüber. Wie kommen beide Parteien zu ihren gegensätzlichen Standpunkten und wie rechtfertigen sie diese? In dieser reproduktiven Arbeit sollen die unterschiedlichen Ansichten zur Legalisierung der Kinderarbeit in Bolivien diskutiert werden.

So wie sich in der westlichen Welt mit zunehmendem Wohlstand die Kinderarbeit erübrigt hat, wird das auch, nach Ansicht der bolivianischen Regierung im eigenen Land eintreten, sobald die angestrebte Entwicklung erreicht und dadurch der Lebensstandard gehoben ist, was die derzeit so umstrittene Legalisierung überflüssig machen würde.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Historischer, politischer und wirtschaftlicher Abriss Boliviens	5
3	Weg zur Legalisierung der Kinderarbeit	7
	3.1 Evo Morales und sein Regierungsprogramm	7
	3.2 Arbeitende Kinder und Kindergewerkschaften	9
	3.3 Das neue Kinder- und Jugendgesetz	10
4	Vergleich der Wahrnehmung der Legalisierung in internationalen Medien	11
	4.1 Gegner vs. Befürworter der Legalisierung	13
5	Lernen in der Schule, Lernen auf der Straße	17
6	Zusammenfassung und Fazit	20
	Literaturverzeichnis	22
	Anhang	25

1 Einleitung

„Bolivia’s child labour law shames us all“¹, titelte die britische Tageszeitung „The Guardian“, als der bolivianische Präsident im Juli 2014 verkündete, dass zukünftig Kinder ab dem zehnten Lebensjahr in Bolivien legal arbeiten dürfen. Kinderarbeit ist und war schon immer ein sehr umstrittenes Thema. Doch für viele Experten und internationale Organisationen war es unvorstellbar und auch unerwartet, dass ein Staat im 21. Jahrhundert eine solche Massnahme setzte. Dementsprechend waren auch die Reaktionen in den internationalen Medien heftig und einheitlich ablehnend.

In dieser reproduktiven Arbeit soll dargelegt werden, wie Experten, internationale Organisationen, darunter die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) und das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF), sowie Soziologen und Journalisten der umstrittenen Thematik der Kinderarbeit gegenüberstehen und wie sie sich zur Legalisierung derselben in Bolivien äußern. Dazu werden Bücher von Journalisten und Soziologen, Zeitungsartikel aus verschiedenen Ländern, Videos und ein Podcast herangezogen.

Mit der Frage, wie Arbeit sich auf die Entwicklung von Kindern auswirkt, hat sich der deutsche Soziologe Manfred Liebel eingehend befasst und viele Publikationen zu dieser Thematik veröffentlicht. Das Buch „Kindheit und Arbeit“², ermöglicht ein besseres Verständnis der Kinderarbeit in verschiedenen Kulturen. Der österreichische Journalist Georg Wimmer, der sich seit vielen Jahren mit Kinderarbeit in den Ländern des Südens auseinandersetzt, berichtet in seinem Buch „Kinderarbeit - Ein Tabu. Mythen, Fakten Perspektiven.“³ ausführlich über den Schaden und Nutzen der Kinderarbeit, über ein Verbot und seine Folgen sowie über die Rolle der Kindergewerkschaften in der Durchsetzung des Rechts auf Arbeit. Um möglichst viele Standpunkte aufzuzeigen, wird in dieser Arbeit auf zahlreiche Artikel, Videos, Kommentare und ein Podcast von Journalisten, Experten und Organisationen im Internet zurückgegriffen.

Zunächst wird dargelegt, wie es zur Legalisierung der Kinderarbeit in Bolivien kam und welche Faktoren dabei eine Rolle spielten. Genauer wird dabei auf den Einfluss der geschichtlichen Entwicklung Boliviens, des indigenen Präsidenten und sein Regierungsprogramm und der in Bolivien aktiven Kindergewerkschaften eingegangen

¹ vgl. McQuade, Aidan: „Bolivia’s child labour law shames us all“, 2014, in: theguardian.com (dl. 17.08.2015, 10:27 Uhr)

² Liebel, Manfred: Kindheit und Arbeit. Wege zum besseren Verständnis arbeitender Kinder in verschiedenen Kulturen und Kontinenten. Frankfurt am Main 2001

³ Wimmer, Georg: Kinderarbeit - Ein Tabu. Mythen, Fakten, Perspektiven. Wien 2015

werden. Außerdem werden die Meinungen internationaler Medien, Organisationen und Experten zur Legalisierung und dem damit zusammenhängenden Gesetzestext gegenübergestellt. Danach werden Argumente, die gegen und für Kinderarbeit sprechen, kontrastiert. Des Weiteren wird ausgeführt, welche Auswirkungen Arbeit auf die soziale Entwicklung und die Gesundheit der Kinder hat und wie sich das Lernen auf der Straße von dem in der Schule unterscheidet.

Das Interesse mich mit diesen Fragestellungen näher auseinanderzusetzen, kommt daher, dass ich, bedingt durch meinen bolivianischen Vater, seit meiner Kindheit das Land regelmäßig besuche. Durch den großen Kontrast der Lebenssituation in Österreich und in Bolivien, hat mich jeder Aufenthalt und vor allem die ins Auge springende Armut der auf der Straße lebenden Kinder und Erwachsenen beeindruckt. Die Maßnahmen der bolivianischen Regierung zur Legalisierung der Kinderarbeit und die Reaktion der westlichen Berichterstattung darauf, hat mich dazu bewogen mich in dieser Arbeit mit diesem Thema näher auseinanderzusetzen.

2 Historischer, politischer und wirtschaftlicher Abriss Boliviens

Um die Gründe, die zur Legalisierung der Kinderarbeit in Bolivien geführt haben, zu verstehen, muss man einen Blick auf die Entstehung und die historische Entwicklung des Staates Bolivien werfen. Bis zur Eroberung Boliviens durch Spanien im Jahr 1538 war das Land von indigenen Bevölkerungsgruppen wie den Aymara, Quechua und Guaraní besiedelt. Unter dem Vorwand der Christianisierung war es im Interesse der Spanier zu „rauben, plündern und sich um die Beute zu streiten“.⁴ In den ersten 100 Jahren nach der *Conquista* gelangten 16 Millionen Kilo Silber aus dem Cerro Rico in Bolivien, der größten Silberquelle Amerikas, nach Spanien. Diese Menge stellte das Dreifache der europäischen Reserven dar. Die geraubten Rohstoffe ermöglichten also die wirtschaftliche Entwicklung Europas.⁵ Erst im Jahr 1825 erlangte Bolivien seine Unabhängigkeit von Spanien. Der lange Kampf um diese Unabhängigkeit führte zu zahlreichen Bürgerkriegen und stürzte das Land in eine instabile wirtschaftliche und politische Lage.⁶ Dies ermöglichte Nachbarstaaten, vor allem Chile und Paraguay, durch den Salpeterkrieg (1879-1884) und

⁴ Lessmann, Robert: Das neue Bolivien. Evo Morales und seine demokratische Revolution. Zürich 2010, S. 70

⁵ vgl. Galeano, Eduardo: Die offenen Adern Lateinamerikas. Die Geschichte eines Kontinents. Wuppertal 1973, S. 39

⁶ vgl. Lessmann, Robert: Das neue Bolivien. Evo Morales und seine demokratische Revolution. Zürich 2010, S. 74

den Chacokrieg (1932-1935), an territoriale Gewinne zu kommen. Dadurch verlor Bolivien nach der Staatsgründung 53% seines Staatsgebietes wie auch seinen wirtschaftlich wichtigen Zugang zum Meer.⁷ Diese Umstände begünstigten die Machtergreifung durch Oligarchen, die sich am Abbau und der Vermarktung der Zinn- und Kautschukreserven, die zu den grössten der Welt zählten, bereicherten. Die weiße Elite regierte bis zur Revolution 1952/53 das Land. In Bolivien waren 63% der Bevölkerung *Indígenas*, 70% der Bolivianer waren in der Landwirtschaft tätig, 8% in der Industrie (Bergbau). Bis 1945 bestand die Leibeigenschaft.⁸ 1952/53 kam es schließlich zu einer wirtschaftlichen Revolution:

„Sie stellte den Übergang von einer semifeudalen zu einer staatlich kontrollierten Wirtschaft dar, mittels Nationalisierung des Bergbaus und einer Landreform.“⁹

Die in Gang gesetzten Umbrüche brachten auch soziale Änderungen. Neben einer verpflichtenden, unentgeltlichen Grundschule wurde auch das allgemeine Wahlrecht eingeführt (auch für *Indígenas* und Frauen). Es kam jedoch nicht zu einer, für das Volk relevanten, politischen Veränderung. Denn mehr als die Umsetzung der Ideale interessierte die politische Führung der Machterhalt, was in der Folge zu mehreren Staatsstreichen und Militärputschen führte. Erst unter dem linksgerichteten Präsidenten Hernán Siles wurde 1982 der Militärherrschaft ein Ende gesetzt und eine Demokratisierung des Landes eingeleitet.¹⁰ Die wirtschaftliche Lage des Landes konnte allerdings nicht verbessert werden:

„Bolivien hatte jede Menge Wettbewerbsnachteile - die extreme Geografie, die Binnenlage, mangelnde Infrastruktur und Bildung, eine ineffiziente und korrupte Verwaltung [...]“¹¹

Ab 1985 steuerte Präsident Paz Estenssoro einen neoliberalen Kurs, welcher eine Voraussetzung für einen benötigten Beistandskredit des Internationalen Währungsfonds war.¹² Der Kurs hielt zwei Jahrzehnte an. Nach immer wiederkehrenden Unruhen, die drei

⁷ vgl. Gärtner, Peter: „Bolivien drei Revolutionen. Der lange Weg von der Unabhängigkeit zur Neugründung“, 2009, in: quetzal-leipzig.de (dl. 30.08.2015, 17:38 Uhr)

⁸ vgl. Lessmann, Robert: Das neue Bolivien. Evo Morales und seine demokratische Revolution. Zürich 2010, S. 77ff.

⁹ ebd. S. 87

¹⁰ ebd. S. 97

¹¹ ebd. S. 102

¹² ebd. S. 99

Präsidenten in Folge zum Rücktritt zwangen, wurde 2005 Evo Morales zum ersten Präsidenten indigener Abstammung gewählt.¹³

Es lässt sich also sagen, dass die jahrhundertelange Ausbeutung während der Kolonialzeit, die enormen Gebietsverluste in der Unabhängigkeitsphase, sowie die Instabilität der Regierungen und die wirtschaftliche Abhängigkeit von Bodenschätzen die Gründe sind, weshalb der Staat nicht in der Lage war, die Armut zu beseitigen und eine Grundsicherung der Bevölkerung zu gewährleisten. Bis in die Gegenwart lebt der größte Teil der bolivianischen Bevölkerung von der Subsistenzwirtschaft am Existenzminimum, sodass die Mitarbeit der Kinder für das Überleben unverzichtbar ist.

3 Weg zur Legalisierung der Kinderarbeit

Mit dem Amtsantritt von Evo Morales und seinem auf die indigene Bevölkerung ausgerichteten Regierungsprogramm kommt es zu einschneidenden Veränderungen in der Politik des Landes. Dass es 2014 zur Verabschiedung eines Jugendgesetzes kommt, das unter anderem Kinderarbeit regelt, kann im Wesentlichen auf zwei Faktoren zurückgeführt werden: zum einen auf die Person des Präsidenten selbst und zum anderen auf die Aktivitäten der Kindergewerkschaften.

3.1 Evo Morales und sein Regierungsprogramm

„Evo“, wie der erste indianische Präsident vom Volk genannt wird, regiert seit dem 22. Januar 2006 den Plurinationalen Staat Bolivien. Juan Evaristo Morales Ayma wird am 26. Oktober 1959 im Hochland nahe der Bergbaustadt Oruro geboren. Er stammt aus ärmsten Verhältnissen und muss schon früh seinen Eltern, einfachen Bauern, beim Hüten der Schafherde aushelfen. Während seiner Schulzeit arbeitet er in einer Bäckerei und als Maurer. Als junger Mann ist er beim Kokaanbau im Tiefland im Einsatz. Er engagiert sich politisch und wird bald Gewerkschaftsführer der Kokabauern. Morales kämpft gegen die in den 80er Jahren vorherrschende Politik der Kokavernichtung und wirkt an der Parteigründung der MAS (Movimiento al Socialismo) mit. Er wird in der Folge Parlamentsabgeordneter, jedoch wenig später seines Amtes enthoben, da er für die auftretenden sozialen Unruhen verantwortlich gemacht wird. Dieses Vorgehen seitens der Regierung macht ihn politisch stärker und er wird wenig später zum

¹³ ebd. S. 135

Präsidentschaftskandidaten seiner Partei ernannt.¹⁴ Als 2002 Sánchez de Lozada mit Unterstützung amerikanischer Consultingfirmen die Präsidentschaft erlangt, dann den Erdgasexport über Chile in die USA in die Wege leitet und weiterhin gegen die Kokabauern vorgeht, stärkt dies die Opposition unter Evo Morales und die Unruhen im Land nehmen zu. Die weiteren politischen Entwicklungen führen dazu, dass Evo Morales 2005 mit absoluter Mehrheit die Präsidentschaftswahlen gewinnt.¹⁵ Seine indianische Abstammung und das Festhalten an den überlieferten Werten seiner Kultur ermöglichen ihm große Teile der bolivianischen Bevölkerung indigener Abstammung, die an ihrem eigenen Sozial- und Rechtssystem (Ayllu) festhalten und dieses über den Staat stellen, hinter sich zu vereinigen.¹⁶

Zentraler Punkt seines Regierungsprogramms ist die Schaffung eines plurinationalen Staates mit neuer Verfassung, welche 2009 umgesetzt wird. Dem Sozialwissenschaftler Robert Lessmann zufolge ist das Ziel eine *refundación*:

„[...] eine Neugründung Boliviens, die Wiedererlangung der Nationalen Souveränität über die Rohstoffe, die Aufhebung rassistischer und sozialer Diskriminierung, die Entkriminalisierung des Kokaanbaues. Wichtigstes Mittel zu dieser *refundación* sollte eine Verfassungsgebende Versammlung (Assamblea Constituyente) sein.“¹⁷

Ein wichtiger Schritt in der Umsetzung seines ökonomischen Programmes ist die erneute Verstaatlichung der bolivianischen Erdgasindustrie. Diese hat dem Staat enorme Mehreinnahmen gebracht und der in diesen Jahren sehr hohe Preis für Erdgas und Mineralien führt dazu, dass das BIP Boliviens sich verdoppelt. Die pragmatische Wirtschaftspolitik von Evo Morales ist auf Sparsamkeit, Ausgewogenheit und geringe Verschuldung ausgelegt.¹⁸ In seiner Sozialpolitik, die vor allem auf die Bekämpfung der extremen Armut abzielt, setzt er eine Reihe von wichtigen Verteilungsmaßnahmen, wie

¹⁴ ebd. S. 179f.

¹⁵ vgl. Boynton, Rachel: Our brand is crisis. [Film] in: [youtube.com](https://www.youtube.com). Koch-Lobber Films: 2005 (dl. 17.10.2015, 20:31 Uhr)

¹⁶ vgl. Schipani, Andres: „President - or patron“, in: Financial Times. The New Bolivia. 2015, S.8-12

¹⁷ Lessmann, Robert: Das neue Bolivien. Evo Morales und seine demokratische Revolution. Zürich 2010, S. 135f.

¹⁸ vgl. Marti, Werner J.: „Eckpunkte der Wirtschaftspolitik von Evo Morales“, 2010, in: nzz.ch (dl. 17.10.2015, 19:23 Uhr)

etwa Direktunterstützungen an Mütter mit Kleinkindern, Schwangere, Primarschüler und Rentner.¹⁹

Die Wirtschaft wächst, was dem Präsidenten die Gunst der Wählerschaft sichert. Er setzt auf die sozialen Bewegungen im Land und verständigt sich mit dem Unternehmertum. Nun will Morales die Verfassung durch ein Referendum ändern, um für eine weitere Amtszeit wählbar zu sein. Denn nur durch Kontinuität sieht er gewährleistet, dass seine Politik für das Land auch weitestgehend umgesetzt werden kann.²⁰

3.2 Arbeitende Kinder und die Kindergewerkschaften

In Bolivien arbeiten geschätzte 850.000 Kinder, der größte Teil unbezahlt im landwirtschaftlichen Familienbetrieb, des weiteren in der informellen Ökonomie in den Minen, bei der Zuckerrohrernte, auf den Märkten, im Haushalt, als Ausrufer in den Sammeltaxis, als Schuhputzer oder Zeitungsverkäufer.²¹

Schon seit den 90er Jahren sind sie nach Tätigkeitsfeld gewerkschaftlich organisiert, um sich - da sie von staatlicher Seite keinen rechtlichen Schutz zu erwarten haben - gegen Ausbeutung und ungerechte Behandlung am Arbeitsplatz zu schützen.²²

Die bolivianische Bewegung arbeitender Kinder und Jugendlicher (UNATSBO) wird 2003 gegründet und gehört der lateinamerikanischen und karibischen Bewegung arbeitender Kinder und Jugendlicher (MOLACNATS) an und die UNATSBO übernimmt die bei einem Treffen 2001 in Paraguay bestimmten Ziele der Vereinigung:

„Wir, [...], sind der Ansicht, dass wir auch als Kinder ein Recht zu arbeiten haben. Arbeit gibt den Menschen Würde, da sie eine praktische Form des Lernens, eine Quelle der Bildung und des Familieneinkommens ist. Uns ist bewusst, welchen Beitrag wir für die Gesellschaft insgesamt erbringen. Womit wir nicht einverstanden sind, sind ausbeuterische, ausgrenzende, diskriminierende und von Gewalt geprägte Arbeitsbedingungen. Wir glauben weiterhin, dass Bildung und Gesundheit kostenfrei sein und jedem zugänglich sein sollten, ohne Ausnahme oder Diskriminierung. [...]“²³

¹⁹ vgl. Lessmann, Robert: Das neue Bolivien. Evo Morales und seine demokratische Revolution. Zürich 2010, S. 207

²⁰ vgl. Schoepp, Sebastian: „Bei uns regiert uns das Volk, compañero“, 2015, in: sueddeutsche.de (dl. 7.11.2015, 22:23 Uhr)

²¹ United States Department for Labor: „Findings on the Worst Forms of Child Labor“, 2014, in: dol.gov (dl. 1.09.2015 11:29 Uhr)

²² vgl. Wimmer, Georg: Kinderarbeit - Ein Tabu. Mythen, Fakten, Perspektiven. Wien 2015, S. 236

²³ PRONATS: „Kinderbewegungen in Lateinamerika“, 2001, in: pronats.de (dl. 7.11.2015, 23:01 Uhr)

Ein wichtiger Schritt zur Umsetzung dieser Ziele ist für die Bewegung arbeitender Kinder und Jugendlicher die Anerkennung ihrer Arbeit und ihr Schutz durch nationale Gesetze. Bei der Ausarbeitung des Gesetzesentwurfes 2009, welcher gezielt gegen Zwangsarbeit und Ausbeutung, nicht aber gegen Kinderarbeit an sich vorgeht, sind die Kindergewerkschaften einbezogen. 2010 erarbeitet die UNATSBO mit Unterstützung von NGOs einen Gesetzesentwurf, welcher sich als „normativer Vorschlag zu Anerkennung, Förderung, Schutz und Verteidigung der Rechte der arbeitenden Kinder und Jugendlichen“ versteht. Dabei wird erstmals betont, dass Kinder ein Recht zu arbeiten haben.²⁴

Da Bolivien zu jenen ärmsten Ländern zählt, die auf hohe Zuwendungen internationaler Institutionen angewiesen sind, die sich wie die ILO, UNESCO und Weltbank vehement gegen Kinderarbeit aussprechen, kommt es 2013 aufgrund des internationalen Druckes zu einer Überarbeitung der Gesetzesvorlage, die nun auf ein Verbot der Kinderarbeit abzielt. Das führt am 18. Dezember 2013 zu einer Protestkundgebung von Vertretern der Kindergewerkschaften aus allen Landesteilen vor dem Parlament.²⁵ Präsident Morales, selbst nach wie vor Vorsitzender der Kokabauerngewerkschaft, trifft sich mit Abordnungen der Bewegung arbeitender Kinder und Jugendlicher und sichert ihnen zu, dass es kein Verbot der Kinderarbeit geben werde.²⁶

So trägt zum einen die persönliche Erfahrung in der Gewerkschaftsarbeit des Präsidenten und zum anderen die Tatsache, dass die arbeitenden Kinder gewerkschaftlich organisiert sind, dazu bei, dass die Kinderarbeit in einem neuen Gesetz geregelt und nicht verboten wird.

3.3 Das neue Kinder- und Jugendgesetz

Das neue Kinder- und Jugendgesetz beinhaltet das Recht auf Schutz bei der Arbeit sowie vor Ausbeutung und Gewalt. Es fordert die Würde und Rechte der arbeitenden Kinder ein. Des weiteren erlaubt es Arbeit ab dem zehnten Lebensjahr und Arbeit gegen Entgelt ab dem 14. Lebensjahr. Das Gesetz sichert Schulbildung zu und betont die positive Funktion der Arbeit für die Sozialisation der Kinder. Es garantiert die Anerkennung der Arbeit im

²⁴ vgl. Liebel, Manfred: Statt Kinderarbeit verbieten, die Rechte arbeitender Kinder schützen: Bolivien geht in der Gesetzgebung neue Wege. Berlin 2014, S.8

²⁵ vgl. Wimmer, Georg: Kinderarbeit - Ein Tabu. Mythen, Fakten, Perspektiven. Wien 2015, S. 236

²⁶ vgl. Smink, Veronica: „¿Illegal o parte de la cultura? El trabajo infantil divide a Bolivia“, 2014, in: bbc.com (dl. 7.11.2015, 23:12 Uhr)

familiären oder kommunalen Verband als legitim, ungeachtet des Alters.²⁷ Für Kinder gefährliche Arbeit wie etwa in den Minen oder auf Zuckerrohrplantagen ist verboten. Diese Gesetzesvorgaben sind hoch gegriffen und es wird sich weisen, ob und wie sie umgesetzt und ihre Einhaltung kontrolliert werden kann. Wie schwierig dies sein wird, zeigt die Tatsache, dass es zum Beispiel im ganzen Land nur eine sehr kleine Zahl von Ombudsstellen gibt.²⁸ Aber das vorrangige Ziel der Regierung Morales ist es, zu gewährleisten, dass die Kinderarbeit - deren Ertrag für den Unterhalt der ärmsten Familien unerlässlich ist - zumindest kontrolliert abläuft und die Kinder geschützt sind.

4 Vergleich der Wahrnehmung der Legalisierung in internationalen Medien

Als am 3. Juli 2014 das bolivianische Parlament die Verabschiedung eines Gesetzes verkündet hat, welches die Kinderarbeit ab dem 10. Lebensjahr billigt, kommt es daraufhin in der westlichen Berichterstattung zu einem Aufschrei des Entsetzens. Die konservative französische Tageszeitung *Le Figaro* fürchtet, dass dieses Gesetz nur die Kinderarbeit an sich fördern werde, da die Eltern es als Legitimierung derselben wahrnehmen würden.²⁹ Die linksliberale Tageszeitung „*The Guardian*“ spricht darüber hinaus von einer Schande und meint, dass dieses Vorgehen den Kindern das Recht auf Kindheit nimmt. Das Blatt fordert, dass der Staat allen Kindern in Bolivien das Recht auf Bildung ermöglichen und die Familien finanziell unterstützen solle, damit die Kinder nicht weiterhin gezwungen seien zu arbeiten.³⁰ Die amerikanische nichtstaatliche Organisation Human Rights Watch (HRW) vertritt die Meinung, dass es die Aufgabe des Staates und der Politiker sei, die Kinder zu schützen, indem man Kinderarbeit nicht legalisiert, sondern vielmehr verbietet.³¹ Jo Becker, ein Mitarbeiter von HRW erklärt dazu, dass die Kinderarbeit den Familien wirtschaftlich gesehen nur für kurze Zeit von Nutzen wäre, und langfristig gesehen Unterstützungsprogramme, welche Familien finanziell unterstützen,

²⁷ vgl. Gesetzestext: Bolivia LEY No 548 del 17 de Julio de 2014. in: derechoteca.com. (dl. 7.11.2015, 23:23 Uhr)

²⁸ vgl. McQuade, Aidan: „Bolivia`s child labour law shames us all“, 2014, in: theguardian.com (dl. 17.08.2015, 10:27 Uhr)

²⁹ vgl. Faux, Frédéric: „La Bolivie autorise le travaille des enfants“, 2014, in: lefigaro.fr (dl. 17.08.2015, 10:24 Uhr)

³⁰ vgl. McQuade, Aidan: „Bolivia`s child labour law shames us all“, 2014, in: theguardian.com (dl. 17.08.2015, 10:27 Uhr)

³¹ vgl. Wurth, Margaret: „Kids want to work‘ is a poor justification for laws that legalize work by 10-year-olds“, 2014, in: hrw.org (dl. 17.08.2015, 10:28 Uhr)

damit die Kinder in die Schule gehen können, die bessere Lösung wären.³² Die Sonderorganisation der Vereinten Nationen International Labor Organisation weist auf Studien hin, welche einen „intergenerationellen Teufelskreis aus Armut und Kinderarbeit“ belegen und stellt fest, dass das Gesetz gegen die internationale Konvention 138 verstößt, welche Kinderarbeit in Entwicklungsländern erst ab dem 14. Lebensjahr erlaubt.³³ Außerdem äußert sich die ILO wie folgt:

„Kinderarbeit hindert Kinder daran, Bildung und Fertigkeiten zu erwerben, die sie zum Erlangen von menschenwürdiger Arbeit als Erwachsene benötigen und es ihnen später erlaubt, ihren Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen.“³⁴

Ein Statement der stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden für Entwicklungszusammenarbeit der CDU/CSU, der konservativen Unionsfraktion in Deutschland, fasst die Argumente der Legalisierungskritiker gut zusammen:

„Kinderarbeit darf nicht von der Politik als systematische Lösung für bestehende Armut anerkannt werden, auch nicht übergangsweise. Kinderarbeit kann zu körperlichen und psychischen Schäden führen, die nicht wiedergutmacht werden können. Wir fordern Präsident Morales auf, das Gesetz nicht in Kraft zu setzen, und stattdessen mit den Entwicklungspartnern andere Wege zur Lösung der strukturellen Armut zu suchen.“³⁵

Es gibt jedoch nicht nur negative Stellungnahmen. In der konservativ ausgerichteten Frankfurter Allgemeinen Zeitung ist man der Meinung, dass dieser Schritt nicht empörend sei. Regulierungen und Gesetze würden lediglich die Kinder vor Gefahren sowie Ausbeutung schützen.³⁶ Javier Zavaleta, ein Vertreter des bolivianische Kongresses, meint in einem Interview mit BBC, dass durch das Gesetz die Anzahl der arbeitenden Kinder in Bolivien von circa 25% bis 2020 auf einen minimalen Prozentsatz sinken würde. Er sähe darin die beste Möglichkeit Bolivien bis 2025 von äußerster Armut zu befreien.³⁷

³² vgl. HWR: „Bolivia Don't Lower Age for Child Labor“, 2014, in: hrw.org (dl. 17.08.2015, 10:29 Uhr)

³³ ILO: „ILO besorgt wegen des neuen Gesetzes zur Kinderarbeit in Bolivien“, in: ilo.org (dl. 17.08.2015, 10:29 Uhr)

³⁴ ebd.

³⁵ CDU/CSU: „Boliviens Entscheidung für Kinderarbeit ist falsch“, 2014, in: cducusu.de (dl. 17.08.2015, 10:30 Uhr)

³⁶ vgl. Bernau, Patrick: „Lasst die Kinder arbeiten“, 2014, in: faz.net (dl. 17.08.2015, 15:37 Uhr)

³⁷ vgl. BBC: The new child labour law in Bolivia. [Video], TC 01:32, BBC: 2014, in: youtube.com (dl. 17.08.2015, 15:45 Uhr)

Doch was meinen eigentlich Experten zur Legalisierung der Kinderarbeit in Bolivien? Iris Strolz, Kinderrechtsexpertin bei der Kinderhilfsorganisation terre des hommes sagt, Arbeit stelle für die Kinder eine bessere Option als Armut und Hunger dar. Antje Weber, Mitarbeiterin bei der Kindernothilfe, sieht das ähnlich. Darüber hinaus bestehe ihrer Meinung nach bei einem Verbot die Gefahr, dass die Kinder für sie gefährlichere Arbeiten verrichten würden.³⁸ Der Soziologe Manfred Liebel von der TU Berlin äußert sich positiv zum Erlass des Gesetzes:

„Es interpretiert die Kinderrechte im Geiste der Traditionen indigener Gemeinschaften und unter Beachtung der sozialen und kulturellen Realität des Landes. Dies gilt namentlich für die Bestimmungen, die sich auf die sog. Kinderarbeit beziehen. Für die arbeitenden Kinder wurden erstmals in einem Gesetz Regelungen festgeschrieben, die ihnen nicht pauschal die Arbeit verbieten. Stattdessen werden ihnen Rechte und Schutzmechanismen zugebilligt, die sie vor Ausbeutung und Machtmissbrauch schützen und ihnen zugleich ermöglichen sollen, in Würde zu leben.“³⁹

Es lässt sich feststellen, dass die westliche Berichterstattung der Legalisierung der Kinderarbeit wenig Verständnis entgegenbringt. Sie stellt den Schutz vor Ausbeutung und Versklavung über die Möglichkeit der Kinder sich durch eigenes Arbeiten und Dazuverdienen sozial weiter zu entwickeln. In den Augen der Experten hingegen, stellt die Legalisierung der Kinderarbeit vielmehr die Chance dar, dass sich Kinder durch Arbeit sozial entwickeln, dass sie nicht in die Illegalität abrutschen und schlimmerer Ausbeutung ausgesetzt sind und dass sie geschützt sind.

4.1 Gegner vs. Befürworter der Legalisierung

Die erste Reaktion vieler Gegner der Legalisierung der Kinderarbeit in Bolivien, darunter die ILO, UNICEF und HRW⁴⁰, ist, dass das neue Gesetz, welches die Kinderarbeit ab 12 bzw. 10 Jahren legalisiert, die von Bolivien ratifizierten Konventionen 138 und 182 der internationalen Arbeitsorganisation, welche Kinderarbeit ab dem 15. Lebensjahr unter strikten Regeln erlaubt und so Kinder vor den schlimmsten Formen der Kinderarbeit

³⁸ vgl. Huffington Post: „Arbeiten mit 10 Jahren: Bolivien legalisiert Kinderarbeit“, 2014, in: huffingtonpost.de (dl. 17.08.2015, 15:45 Uhr)

³⁹ Liebel, Manfred: Statt Kinderarbeit verbieten, die Rechte arbeitender Kinder schützen: Bolivien geht in der Gesetzgebung neue Wege. Berlin 2014, S.1

⁴⁰ vgl. ILO: „ILO besorgt wegen des neuen Gesetzes zur Kinderarbeit in Bolivien“, 2014, in: ilo.org (dl. 1.09.2015, 12:57 Uhr)

vgl. UNICEF: „Bolivia's new Code on Children welcome, but concerns remain“, 2014, in: unicef.org (dl. 1.09.2015, 13:12 Uhr)

vgl. HRW: „Bolivia Don't Lower Age for Child Labor“, 2014, in: hrw.org (dl. 1.09.2015, 13:14 Uhr)

schützen soll, nicht einhält und so zu deren Ausbeutung beitragen würde. Zudem wird kritisiert, dass die gesetzlich vorgesehenen 78 Ombudsstellen zum Schutz der 850.000 arbeitenden Kinder ausserstande wären, die Einhaltung der Vorgaben zu gewährleisten.⁴¹

Der ILO - Sachverständigenausschuss hält im Juni 2015 fest:

„In this regard, in the 2012 General Survey on the fundamental Conventions, the Committee of Experts emphasized that “Article 2(2) foresees the raising of the minimum age but does not allow the lowering of the minimum age once declared”. [...] As children were the most vulnerable persons, legalizing the possibility for them to work would not empower them, but would open the door to all types of abuse.“⁴²

Doch was sagt die Kinderrechtskonvention? Sie enthält nach Ansicht vieler Experten „weitreichendere Bestimmungen [...], weil sie den Status von Kindern als eigenständige Rechtssubjekte ausdrücklich betont.“⁴³ In ihr kommt das Wort Kinderarbeit kein einziges Mal vor. Es wird lediglich festgehalten, dass die Kinder das Recht auf Schutz vor Ausbeutung haben und davor bewahrt werden sollen, Arbeit zu verrichten, die ihnen schadet. In der Konvention heißt es in Kapitel 34 wie folgt:

„(1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes an, vor wirtschaftlicher Ausbeutung geschützt und nicht zu einer Arbeit herangezogen zu werden, die Gefahren mit sich bringen, die Erziehung des Kindes behindern oder die Gesundheit des Kindes oder seine körperliche, geistige, seelische, sittliche oder soziale Entwicklung schädigen könnte.
(2) Die Vertragsstaaten treffen Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial- und Bildungsmaßnahmen, um die Durchführung dieses Artikels sicherzustellen. Zu diesem Zweck und unter Berücksichtigung der einschlägigen Bestimmungen anderer internationaler Übereinkünfte werden die Vertragsstaaten insbesondere

- a ein oder mehrere Mindestalter für die Zulassung zur Arbeit festlegen;
- b eine angemessene Regelung der Arbeitszeit und der Arbeitsbedingungen vorsehen;
- c angemessene Strafen oder andere Sanktionen zur wirksamen Durchsetzung dieses Artikels vorsehen.“⁴⁴

Laut der Konvention ist es daher den Staaten überlassen, wie sie die Festlegung eines Mindestalters und eines Verbotes handhaben.

Manfred Liebel, der sich seit vielen Jahren mit Kinderarbeit in Lateinamerika auseinandersetzt, befürwortet das Kinder- und Jugendgesetz der bolivianischen Regierung:

⁴¹ vgl. McQuade, Aidan: „Bolivia`s child labour law shames us all“, 2014, in: theguardian.com (dl. 17.08.2015, 10:27 Uhr)

⁴² ILO: Third item on the agenda: Information and reports on the application of Conventions and Recommendations. Report of the Committee on the Application of Standards. Genf 2015, S.124

⁴³ vgl. Wimmer, Georg: Kinderarbeit - Ein Tabu. Mythen, Fakten, Perspektiven. Wien 2015, S. 47

⁴⁴ UN-Kinderrechtskonvention: Artikel 32, 1989, in: kinderrechtskonvention.info (dl. 1.09.2015, 16:12 Uhr)

„Ihnen wird zugesichert, ein Recht auf Schutz bei der Arbeit zu haben. Dies ist insofern bemerkenswert, weil in bisherigen rechtlichen Regelungen und Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) der einzige „Schutz“ darin gesehen wird, Kinder bis zu einem bestimmten Alter von Arbeitsprozessen fernzuhalten oder zu entfernen, indem ihnen die Arbeit verboten wird. Diese Verbote haben bisher, wie in verschiedenen Untersuchungen nachgewiesen wurde, die Kinder eher schutzlos gemacht, weil sie sich bei der Arbeit auf keinerlei Rechte mehr berufen konnten.“⁴⁵

In einem Interview mit earthlink, einer Organisation, die ein Projekt namens „Aktiv gegen Kinderarbeit“ leitet, meint Liebel, dass es wichtig sei, dass „man anerkennt, dass der Schritt, der mit diesem Gesetz gegangen worden ist, ein positiver Schritt ist und nicht die Kinder gefährdet, sondern ihnen neue Möglichkeiten gibt.“⁴⁶ Außerdem müsse man mit Hilfe von NGOs und mit Hilfe der Einrichtungen zur Entwicklungszusammenarbeit dafür sorgen, dass die Kommissionen, die dafür verantwortlich sind, die Kinder vor jeglicher Ausbeutung zu schützen, funktionieren und ihrer Aufgaben gerecht werden.⁴⁷

Die Legalisierung der Kinderarbeit und eine durchgängige Kontrolle der Einhaltung aller vorgegebenen Schutzbestimmungen würde gewährleisten, dass die Kinder ihre Arbeit unbehelligt verrichten können. Ein Verbot der Kinderarbeit würde die Wahrscheinlichkeit in die Illegalität abzurutschen erhöhen, wenn die Kinder gezwungen sind sich zu prostituieren oder als Drogenkuriere tätig zu sein.⁴⁸ Für den bolivianischen Arzt Dr. Jorge Domic käme das Verbot der Kinderarbeit, wie es die ILO fordert, dem Ende der bolivianischen Kultur gleich.⁴⁹

Eines der häufigsten Argumente gegen die Legalisierung der Kinderarbeit ist, dass Kinder in ihrer Kindheit, wie es dem westlichen Kindheitsideal entspricht, in die Schule gehen sollen.⁵⁰ Die Position von UNICEF ist folgende:

„Los niños, niñas y adolescentes deben estar en la escuela recibiendo educación y adquiriendo habilidades que los preparen para acceder a un trabajo digno y decente en su vida adulta. El ingreso

⁴⁵ Liebel, Manfred: Statt Kinderarbeit verbieten, die Rechte arbeitender Kinder schützen: Bolivien geht in der Gesetzgebung neue Wege. Berlin 2014, S.1

⁴⁶ vgl. earthlink e.V.: Legalisierung von Kinderarbeit - mit Fokus auf Bolivien. [Podcast], 2014, TC 19:20, in: mixcloud.com (dl. 1.09.2015, 14:45 Uhr)

⁴⁷ ebd.

⁴⁸ Ward, Olivia: „Banning child labour may do more harm than good, advocate says“, 2014, in: thespec.com (dl. 2.09.2015, 20:39 Uhr)

⁴⁹ Meier, Matthias: In Bolivia, Legitimizing Child Labor. [Video], The New York Times: 2015, TC 06:45, in: nytimes.com (dl. 1.1.2016, 20:03 Uhr)

⁵⁰ vgl. Montagne, Renee: „Bolivia Makes Child Labor Legal, In An Attempt To Make It Safer“, 2014, in: npr.org (dl. 1.09.2015 11:26 Uhr)

premature al mercado laboral les priva de esos dos derechos fundamentales para que ellos, sus familias y sus comunidades salgan del ciclo de pobreza.“⁵¹

Die Rolle der Schule wird in diesem Zusammenhang idealisiert und Kinderarbeit als Grauen dargestellt. Wieso nützen die Kinder also nicht die Chance sich Bildung anzueignen? Die drei häufigsten Antworten auf diese Fragen sind, zum Ersten, dass es in der Nähe ihres Wohnortes keine Schule gibt oder dass der Schulweg dorthin zu lang ist, zum Zweiten, dass es seitens der Eltern an Motivation fehlt, Opfer für die Bildung ihre Kinder zu erbringen und zum Dritten, dass die Kinder nicht in die Schule gehen können, da sie arbeiten müssen.⁵² In Bolivien, wo ca. 390 000 der 7- bis 14-jährigen Kinder arbeiten und davon über 95 % die Schule besuchen, es also nicht an Motivation oder Angebot fehlt, stellt sich die Frage, ob es andere Ursachen gibt und es eventuell an der Qualität der Schulen liegt, dass sich Kinder früh Arbeit suchen.⁵³

Bolivien zählt zu den wenig entwickelten Ländern der Welt (LDCs) und die Schulen des Landes haben nicht den Standard westlicher Länder. Georg Wimmer schreibt dazu:

„[...] das sind oft schummrige Plätze ohne elektrisches Licht, ohne Trinkwasser und ohne Toilette. [...] Bis zu 50 Mädchen und Jungen können sich in einer Klasse drängen, manchmal auch 70. Die Lehrer sind - wenn überhaupt- schlecht ausgebildet, unterbezahlt und entsprechend motiviert.“⁵⁴

Außerdem haben die Lehrpläne sowie der Unterricht wenig mit der Lebensrealität der Kinder zu tun. Die Lerninhalte sind auf die gesellschaftliche Elite ausgerichtet, denn es wird unterrichtet, was „aus Erfahrung mit Schulkindern der europäischen Mittelklasse gewonnen wurde“.⁵⁵ Die Schuleinrichtungen und die Lehrpläne müssten so gestaltet sein, dass die Kinder sich wohlfühlen und dazu angeregt werden, dem Unterricht mit Interesse zu folgen und daraus Wertvolles für ihr Leben mitzunehmen. Es wäre falsch zu behaupten, dass die Schule die einzig richtige Lösung für die vielen arbeitenden Kinder und Jugendliche sei. Wimmer führt dazu aus:

⁵¹ UNICEF Bolivia: „Trabajo infantil en Bolivia“, 2013, in: unicef.org (dl. 1.09.2015 11:45)
Übersetzung: Die Kinder und Jugendlichen müssen durch den Schulbesuch Bildung erhalten und Fähigkeiten erwerben, die es ihnen ermöglichen im Erwachsenenleben Zugang zu einer würdigen und angemessenen Arbeit zu erhalten. Der vorzeitige Eintritt in die Arbeitswelt beraubt sie dieser beiden Grundrechte, durch welche sie, ihre Familien und ihre Gemeinde dem Armutskreislauf entkommen können.

⁵² vgl. Wimmer, Georg: Kinderarbeit - Ein Tabu. Mythen, Fakten, Perspektiven. Wien 2015, S. 181 f.

⁵³ vgl. United States Departement for Labor: „Findings on the Worst Forms of Child Labor“, 2014, in: dol.gov (dl. 1.09.2015 11:29)

⁵⁴ Wimmer, Georg: Kinderarbeit - Ein Tabu. Mythen, Fakten, Perspektiven. Wien 2015, S. 182

⁵⁵ ebd. S. 280

„ Diese ist eben nicht der idyllische Ort, an dem die Kinder das Rüstzeug für eine bessere Zukunft vermittelt bekommen. Die Schule der Armen bringt wieder nur Arme hervor, [...]. Die Schule der Armen trägt nur dazu bei, dass die Menschen in der Armut gefangen bleiben.“⁵⁶

Des weiteren befürchten Kritiker, die Legalisierung würde dazu führen, dass die arbeitenden Kinder in einen Teufelskreis geraten, da sie - durch die Doppelbelastung von Arbeit und Schule überfordert - mit hoher Wahrscheinlichkeit den Schulbesuch vorzeitig abbrechen und sich dadurch die Chance auf eine qualifizierte Berufsausbildung nehmen. Zu schlecht bezahlter, unqualifizierter Lohnarbeit gezwungen, mit der sie keine Familie erhalten können, müssen sie später auch zulassen, dass ihre eigenen Kinder arbeiten um zum Unterhalt beizutragen.⁵⁷ Die Legalisierungsgegner sind überdies der Meinung, dass die Legalisierung eine kurzzeitige Lösung im Kampf gegen die Armut sei und man eher versuchen sollte, das Sozialsystem in Bolivien zu verbessern und mit finanziellen Unterstützungsprogrammen den Familien längerfristig unter die Arme zu greifen, damit sie nicht auf das Einkommen ihrer Kinder angewiesen sind und sie vielmehr in die Schule schicken können.⁵⁸ Dagegen steht die Meinung, dass nicht die Kinderarbeit die Ursache von Armut ist, sondern unser kapitalistisches Wirtschaftssystem, das den Ländern des Südens keine Chance zu Entwicklung lässt, sondern benachteiligt und in Armut hält. Dieses System wird immer Menschen dazu zwingen unter ausbeuterischen Bedingungen zu leben.⁵⁹

5 Lernen in der Schule, Lernen auf der Straße

Was ist unter Kinderarbeit in Bolivien zu verstehen? Zum einen handelt es sich um Kinder, die in urbanen Gebieten auf der Straße beziehungsweise als Haushaltshilfen bei wohlhabenden Familien arbeiten. Ein kleiner Teil arbeitet in den Bergwerken beziehungsweise auf den Zuckerrohrplantagen oder auf dem Bau. Des weiteren gibt es forcierte Kinderarbeit im Drogenhandel und in der Prostitution. Der Großteil der Kinder aber ist in der elterlichen Landwirtschaft tätig oder verrichtet Hausarbeiten. Die meisten Kinder arbeiten nicht Vollzeit. Sie arbeiten überwiegend saisonal und unbezahlt. Wenn man von Kinderarbeit spricht, muss man bedenken, dass Kinderarbeit meist im

⁵⁶ ebd. S. 192

⁵⁷ vgl. Akoukou Thompson, Nicole: „Bolivian Children as Young as 10 Years Old Being Put to Work to 'Solve' National Poverty“, 2014, in: latinpost.com (dl. 2.09.2015, 20:28 Uhr)

⁵⁸ vgl. Krishnan, Malavika: „Advancing Backwards: Bolivia's Child Labor Law“, 2014, in: truth-out.org (dl. 2.09.2015 11:21 Uhr)

⁵⁹ vgl. Wimmer, Georg: Kinderarbeit - Ein Tabu. Mythen, Fakten, Perspektiven. Wien 2015, S. 84 u. S. 176

Familienverband erfolgt. Das heißt also Kinderarbeit ist eine Erscheinung, die sich auf ganze Familien bezieht. Das hängt damit zusammen, dass die meisten Familien am Existenzminimum leben. Jeder in der Familie muss mithelfen. In einer ähnlichen Situation befanden sich die europäischen Familien im 18. Jahrhundert. Erst mit dem eintretenden Wohlstand in Europa konnte sich ein Kindheitsideal entwickeln, welches dazu führte, dass Eltern ihre Kinder behütet und von der Erwachsenenwelt getrennt aufwachsen lassen und sie in die Schule schicken konnten. Sowohl die Schule als auch die Arbeit haben verschiedene Auswirkungen auf einen Heranwachsenden. Für viele Soziologen und Anthropologen steht fest, dass es je nach Umwelt verschiedene Formen von kindlicher Entwicklung gibt und dass es daher keine universelle Vorstellung von Kindheit geben kann.⁶⁰

In den letzten 100 Jahren entwickelten viele Psychologen Theorien, um die Kindheitsentwicklung zu erklären. Einen Punkt haben sie gemeinsam: Sie nehmen an, dass Kindheit in verschiedenen Stufen abläuft. Überspringt ein Kind eine Phase, hat das Auswirkungen auf seine Entwicklung und könnte letztendlich zu Störungen im Erwachsenenalter führen. Außerdem behaupten die meisten dieser Theorien, dass die Kindheitsentwicklung auf der ganzen Welt gleich abläuft. Erst in den letzten zwanzig Jahren wurde festgestellt, dass die Entwicklung von der Umgebung und von der Kultur abhängig ist. Das liegt daran, dass man zuvor Kinder aus Europa getestet hat, um Erkenntnisse für die betreffenden Studien zu finden. Die Kinder wurden in Gebieten getestet, die für die westliche Welt als praktisch für ihre Erziehung und ihr späteres Berufsleben galt. Als relevant galt also das rationale Denken und nicht praktische Begabungen oder soziale Fähigkeiten wie Gruppenbewusstsein oder Empathie für die Entwicklung der Kinder.⁶¹ So entwickelte sich dann ein Kindheitsbild, dass sich laut Professor Martin Woodhead „from West to the rest“ ausbreitete.⁶²

Für Manfred Liebel hat Arbeit für Heranwachsende, in armen Gesellschaften wie Bolivien, vor allem positive Auswirkungen auf den Charakter. Die Arbeit fördere die Autonomie und das Vertrauen in die eigene Kraft der Kinder, den Erwerb wirtschaftlicher Kenntnisse und

⁶⁰ ebd. S. 194

⁶¹vgl. Wimmer, Georg: Kinderarbeit - Ein Tabu. Mythen, Fakten, Perspektiven. Wien 2015,S. 219 ff.

⁶² Woodhead, Martin: Is there a place for work in child development? Implications of child development theory and research for interpretation of the UN Convention on the Rights of the Child, with particular reference to Article 32, on children, work and exploitation. London 1998, S.14

die Arbeitserfahrung.⁶³ Ein arbeitendes Kind, das Geld erwirtschaftet wird selbstbewusster. Ein wichtiger Faktor, der dazu führt, ist sein soziales Umfeld. Kann es auf die Unterstützung von Eltern, Lehrern und Freunden zählen, kann es „Nachteile wie gesellschaftliche Stigmatisierung wettmachen“.⁶⁴ Geld und Nahrung spielen dabei eine nebensächliche Rolle. Wichtig ist, dass die Kinder sich emotional geborgen fühlen und respektiert werden, damit sie motiviert bleiben und selbstbewusst sind. Arbeitende Kinder entwickeln Resilienz. Das heißt sie können ihre Stärken und Schwächen besser einschätzen. Sie können sich leichter in andere hineinversetzen und versuchen ihr Leben unter Kontrolle zu halten. Sie entwickeln Freundschaften und schließen sich in Gruppen zusammen, auf die sie in Notsituationen zurückgreifen können.⁶⁵ Arbeitende Kinder erwerben dem zu Folge Fähigkeiten und bestimmen, soweit es ihnen möglich ist, ihr Leben selbst. Können sie auf die Unterstützung ihres sozialen Umfelds zählen und werden sie nicht überfordert und gezwungen zu arbeiten, entwickeln sie ein Selbstwertgefühl. Sie empfinden Glück und Zufriedenheit und sehen sich als Bestandteil der Gesellschaft, wenn sie ihre Familie finanziell unterstützen können.⁶⁶

In der ländlichen bolivianischen Gesellschaft werden Kinder von klein auf in Tätigkeiten einbezogen, da ihre Arbeit als Teil ihres Sozialisationsprozesses verstanden wird. Kinder, die in der informellen Wirtschaft in städtischen Gebieten tätig sind, unterstützen so ihre vom Land immigrierten Familien, die unter schwierigsten Bedingungen zu überleben versuchen.⁶⁷ Für die meisten dieser Kinder ist ein regulärer Schulbesuch nicht möglich, weil sie auf keinerlei Unterstützung zählen können und auch keine Vorbildrolle für die Wichtigkeit von Schulbildung haben. Da das Schulangebot weit entfernt von ihren Bedürfnissen und Erwartungen ist, ziehen sie es vor, einer Tätigkeit nachzugehen, die ihnen Einkommen verschafft und ihr Selbstwertgefühl hebt. Ein Teil dieser Kinder nützt die Möglichkeit die Schule entweder am Vormittag oder am Nachmittag zu besuchen, um davor oder danach arbeiten zu können. Viele von ihnen gehen nur ein- bis zweimal in die Schule, weil sie den Rest der Woche arbeiten müssen.⁶⁸

⁶³ vgl. Liebel, Manfred: „Kindheit und Arbeit“. Wege zum besseren Verständnis arbeitender Kinder in verschiedenen Kulturen und Kontinenten. Frankfurt am Main 2001, S.15

⁶⁴ Wimmer, Georg: Kinderarbeit - Ein Tabu. Mythen, Fakten, Perspektiven. Wien 2015, S. 228

⁶⁵ ebd. S. 224 ff.

⁶⁶ vgl. Liebel, Manfred: „Arbeitende Kinder des Südens“, in: Rehlau, Christine; Lutz, Ronald (Hg.): Sozialarbeit des Südens. Band 1-Zugänge. Oldenburg 2007, S.57

⁶⁷ ebd. S.58

⁶⁸ vgl. Wimmer, Georg: „Kleinverdiener“, in: profil. 2014, H.32, S.46-48

Die Regierung Morales versucht 2010 mit dem Erlass des Sinani-Elizardo Perez Bildungsgesetzes und mit dem Unterstützungsprogramm „Bono Juanito Pinto“ die Schulabsenz zu verringern und vor allem die Mädchen aus dem ländlichen Bereich dazu zu bringen, die Volksschule zu absolvieren. Das Schulfrühstück und der in bestimmten Regionen von den Gemeinden organisierte Schultransport tragen dazu bei, dass die Volksschüler regelmäßig in die Schule kommen und im Unterricht bleiben. Ein weiterer Schwerpunkt wird auf die bessere Ausbildung des Lehrpersonals und auf die Verbesserung der schulischen Infrastruktur gelegt.⁶⁹

Wenngleich dieses Sozialprogramm erste Erfolge zeigt, ist die Realität für einen Großteil der Kinder nach wie vor so, dass der Schulbesuch zweitrangig bleibt, weil das Mitverdienen des Lebensunterhaltes der Familie an erster Stelle steht.

6 Zusammenfassung und Fazit

In der bolivianischen Gesellschaft leisten arbeitende Kinder - historisch, sozial, kulturell und wirtschaftlich bedingt - einen nicht unbeträchtlichen Beitrag zum Unterhalt der großteils armen und indigenen Familien. Wie in anderen Ländern des Südens mit kolonialer Vergangenheit und einer Geschichte von Ausbeutung und Diskriminierung, ist auch ein Großteil der bolivianische Bevölkerung bis in die Gegenwart ausgegrenzt und benachteiligt worden. Die Nationale Revolution 1952 führt zu einer ersten Eingliederung der indigenen Bevölkerung in das nationale System durch die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes. Erst mit der Regierung Evo Morales und seinem auf die indigene Bevölkerung ausgerichteten Regierungsprogramm wird ein besonderes Augenmerk auf die Verbesserung der ärmeren Bevölkerungsschicht gelegt. Kinderarbeit gehört in Bolivien zur indigenen Kultur und ist Teil der Sozialisierung. Durch das Eindringen der kapitalistischen Wirtschaftsform sind Familien vom Land in die Stadt immigriert und ihre Kinder arbeiten in der Schattenwirtschaft, um das Überleben zu sichern. Um sich gegen die Willkür und Ausbeutung durch die Arbeitgeber zu wehren, haben sie sich in den 90er Jahren zu Kindergewerkschaften zusammengeschlossen. Durch die Unterstützung des indigenen Präsidenten, der selbst als Kind gearbeitet hat, ist es ihnen gelungen, die Gesetzgebung die Kinderarbeit betreffend zu ändern. Das von internationalen Organisationen geforderte Verbot, welches an Hilfeleistungen für den Staat gebunden war,

⁶⁹ Informationsschrift des Staates Bolivien: „Informe del Estado Plurinacional de Bolivia“, 2014, in: unwomen.org (dl. 1.1.2016, 16:34 Uhr)

wird ignoriert und Kinderarbeit ab dem zehnten Lebensjahr legalisiert. Diese Entscheidung wird in den internationalen Medien mehrheitlich negativ beurteilt. Der westliche Standpunkt sieht die Aufgabe der Kinder darin, die Schule zu besuchen und sich so eine Grundlage zu schaffen, die ihnen später ein Einkommen sichert, damit ihre eigenen Kinder nicht arbeiten müssen. Soziologen, die die Situation in Bolivien und anderen südlichen Ländern kennen, vertreten den Standpunkt, dass es vor allem darum geht, den Kindern ein Leben in Würde zu ermöglichen. Dies gelingt nach ihrem Verständnis durch eine rechtliche Absicherung, welche die Kinder vor Ausbeutung schützt. Zudem betonen sie die positiven Aspekte der Arbeit durch die die Kinder soziale Anerkennung, ein erhöhtes Selbstwertgefühl, persönliche Reife und ein wirtschaftliches Verständnis erlangen. Auch wenn das Unterstützungsprogramm der bolivianischen Regierung, das die Kinder in die Schule bringen soll, Erfolge zeigt, sieht ein Großteil der arbeitenden Kinder die Schule als zweitrangig an, weil sie nicht auf ihre Bedürfnisse eingeht, sondern vielmehr nach westlichen Wertvorstellungen ausgerichtet ist, die wenig mit ihrer Lebenswelt zu tun haben.

Offen bleibt, ob es gelingen kann, wie von der Regierung beabsichtigt bis 2025, das Land aus äußerster Armut zu führen und der Bevölkerung eine soziale Absicherung zu schaffen, welche die Kinderarbeit erübrigt. Ungewiss ist auch bis zu welchem Grad die Einhaltung der Bestimmungen des Kinder- und Jugendgesetzes eingehalten werden können, da zum Beispiel eine flächendeckende Kontrolle der Arbeitsbedingungen kostspielig und schwer umsetzbar ist.

Das Fazit dieser Arbeit lautet daher, dass ausbeuterische Kinderarbeit nicht wünschenswert ist. Die Position der internationalen Organisationen und der westlichen Berichterstattung, die das absolute Verbot fordern, greift zu kurz, weil sie die Lebensrealität der Menschen in Bolivien nicht berücksichtigt. Mehr als um ein Verbot der Kinderarbeit, muss es darum gehen, die Umstände zu bekämpfen, die die Kinderarbeit bedingen. Das heißt: Beschaffung von Arbeitsplätzen, bessere Entlohnung, höhere Sozialleistungen, Bekämpfung der Armut und Verbesserung des Bildungsangebots. Allen geht es um das Wohl und den Schutz der Kinder. Die Legalisierung der Kinderarbeit ist ein Schritt, der, in Anbetracht der Tatsache, dass ein Verbot unter den aktuell gegebenen Umständen in Bolivien nicht eingehalten werden würde, die arbeitenden Kinder rechtlich absichern und vor Ausbeutung schützen soll.

Literaturverzeichnis

1 Printmedien

1.1 Selbständig erschienene Werke

- Galeano, Eduardo: Die offenen Adern Lateinamerikas. Die Geschichte eines Kontinents. Wuppertal 1973
- Lessmann, Robert: Das neue Bolivien. Evo Morales und seine demokratische Revolution. Zürich 2010
- Liebel, Manfred: Kindheit und Arbeit. Wege zum besseren Verständnis arbeitender Kinder in verschiedenen Kulturen und Kontinenten. Frankfurt am Main 2001
- Wimmer, Georg: Kinderarbeit - Ein Tabu. Mythen, Fakten Perspektiven. Wien 2015

1.2 Unselbständig erschienene Werke

1.2.1 Aufsatz in einem Sammelband

- Liebel, Manfred: „Arbeitende Kinder des Südens“, in: Rehklaue, Christine; Lutz, Ronald (Hg.): Sozialarbeit des Südens. Band 1-Zugänge. Oldenburg 2007

1.2.2 Aufsatz in einer Zeitschrift

- Schipani, Andres: „President - or patron“, in: Financial Times. The New Bolivia. 2015, S.8-12
- Wimmer, Georg: „Kleinverdiener“, in: profil. 2014, H.32, S.46-48

2 Online zur Verfügung gestellte Quellen

2.1 PDF-Dokument

- ILO: Third item on the agenda: Information and reports on the application of Conventions and Recommendations. Report of the Committee on the Application of Standards. Genf 2015. Als Download: www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_norm/---relconf/documents/meetingdocument/wcms_375764.pdf (dl. 1.09.2015, 13:15 Uhr)
- Liebel, Manfred: Statt Kinderarbeit verbieten, die Rechte arbeitender Kinder schützen: Bolivien geht in der Gesetzgebung neue Wege. Berlin 2014. Als Download: http://www.europarl.europa.eu/meetdocs/2014_2019/documents/deve/dv/liebel_policy_paper_bolivia_/liebel_policy_paper_bolivia_de.pdf (dl. 7.11.2015, 23:01 Uhr)
- Woodhead, Martin: Is there a place for work in child development? Implications of child development theory and research for interpretation of the UN Convention on the Rights of the Child, with particular reference to Article 32, on children, work and exploitation. London 1998, S.14. Als Download: <http://oro.open.ac.uk/28494/5/> (dl. 1.1.2016, 15:33 Uhr)

2.2 Website

- Akoukou Thompson, Nicole: „Bolivian Children as Young as 10 Years Old Being Put to Work to 'Solve' National Poverty“, 2014, in: www.latinpost.com/articles/17394/20140717/bolivian-children-young-10-years-old-being-put-work-solve.htm (dl. 2.09.2015, 20:28 Uhr)
- Bernau, Patrick: „Lasst die Kinder arbeiten“, 2014, in: www.faz.net/aktuell/wirtschaft/kinderarbeit-in-bolivien-ist-nicht-so-schlecht-13027914.html (dl. 17.08.2015, 15:37 Uhr)
- CDU/CSU: „Boliviens Entscheidung für Kinderarbeit ist falsch“, 2014, in: <https://www.cducsu.de/presse/pressemitteilungen/boliviens-entscheidung-fuer-kinderarbeit-ist-falsch> (dl. 17.08.2015, 10:30 Uhr)
- Faux, Frédéric: „La Bolivie autorise le travaille des enfants“, 2014, in: www.lefigaro.fr/international/2014/08/27/01003-20140827ARTFIG00274-la-bolivie-autorise-le-travail-des-enfants.php (dl. 17.08.2015, 10:24 Uhr)
- Gärtner, Peter: „Bolivien drei Revolutionen. Der lange Weg von der Unabhängigkeit zur Neugründung“, 2009, in: www.quetzal-leipzig.de/lateinamerika/bolivien/boliviens-drei-revolutionen-der-lange-weg-von-der-unabhaengigkeit-zur-neugruendung-19093.html (dl. 30.08.2015, 17:38 Uhr)
- Huffington Post: „Arbeiten mit 10 Jahren: Bolivien legalisiert Kinderarbeit“, 2014, in: www.huffingtonpost.de/2014/07/04/bolivien-legalisiert-kinderarbeit_n_5557211.html (dl. 17.08.2015, 15:45 Uhr)
- HWR: „Bolivia Dont´t Lower Age for Child Labor“, 2014, in: <https://www.hrw.org/news/2014/01/24/bolivia-dont-lower-age-child-labor> (dl. 17.08.2015, 10:29 Uhr)
- ILO: „ILO besorgt wegen des neuen Gesetzes zur Kinderarbeit in Bolivien“, 2014, in: www.ilo.org/berlin/presseinformationen/WCMS_250932/lang--de/index.htm (dl. 17.08.2015, 10:29 Uhr)
- Informationsschrift des Staates Bolivien: „Informe del Estado Plurinacional de Bolivia“, 2014, in: http://www.unwomen.org/~media/headquarters/attachments/sections/csw/59/national_reviews/bolivia_review_beijing20.ashx?v=1&d=20140917T100729 (dl. 1.1.2016, 16:34 Uhr)
- Krishnan, Malavika: „Advancing Backwards: Bolivia's Child Labor Law“, 2014, in: www.truth-out.org/news/item/25906-advancing-backwards-bolivias-child-labor-law (dl. 2.09.2015 11:21 Uhr)
- Marti, Werner J.: „Eckpunkte der Wirtschaftspolitik von Evo Morales“, 2010, in: www.nzz.ch/eckpunkte-der-wirtschaftspolitik-von-evo-morales-1.8161959 (dl. 17.10.2015, 19:23 Uhr)
- McQuade, Aidan: „Bolivia`s child labour law shames us all“, 2014, in: www.theguardian.com/global-development/poverty-matters/2014/jul/25/bolivia-child-labour-law-exploitation-slavery (dl. 17.08.2015, 10:27 Uhr)
- Montagne, Renee: „Bolivia Makes Child Labor Legal, In An Attempt To Make It Safer“, 2014, in: www.npr.org/2014/07/30/336361778/bolivia-makes-child-labor-legal-in-an-attempt-to-make-it-safer (dl. 1.09.2015 11:26 Uhr)
- PRONATS: „Kinderbewegungen in Lateinamerika“, 2001, in: www.pronats.de/informationen/die-kinderbewegungen/in-lateinamerika/ (dl. 7.11.2015, 23:01Uhr)

- Schoepp, Sebastian: „Bei uns regiert uns das Volk, compa ero“, 2015, in: www.sueddeutsche.de/politik/evo-morales-bei-uns-regiert-das-volk-compaero-1.2725588 (dl. 7.11.2015, 22:23 Uhr)
- Smink, Veronica: „ llegal o parte de la cultura? El trabajo infantil divide a Bolivia“, 2014, in: www.bbc.com/mundo/noticias/2014/01/140110_bolivia_trabajo_infantil_vs (dl. 7.11.2015, 23:12 Uhr)
- UNICEF: „Bolivia’s new Code on Children welcome, but concerns remain“, 2014, in: www.unicef.org/media/media_74569.html (dl. 1.09.2015, 13:12 Uhr)
- UNICEF Bolivia: „Trabajo infantil en Bolivia“, 2013, in: www.unicef.org/bolivia/proteccion_17111.htm (dl. 1.09.2015 11:45 Uhr)
- United States Departement for Labor: „Findings on the Worst Forms of Child Labor“, 2014, in: www.dol.gov/ilab/reports/child-labor/bolivia.htm (dl. 1.09.2015 11:29 Uhr)
- UN-Kinderrechtskonvention: Artikel 32, 1989, in: www.kinderrechtskonvention.info/kinderarbeit-3657/ (dl. 1.09.2015, 16:12 Uhr)
- Ward, Olivia: „Banning child labour may do more harm than good, advocate says“, 2014, in: www.thespec.com/news-story/4573098-banning-child-labour-may-do-more-harm-than-good-advocate-says/ (dl. 2.09.2015, 20:39 Uhr)
- Wurth, Margaret: „‘Kids want to work’ is a poor justification for laws that legalize work by 10-year-olds“, 2014, in: <https://www.hrw.org/news/2014/09/05/kids-want-work-poor-justification-laws-legalize-work-10-year-olds> (dl. 17.08.2015, 10:28 Uhr)

3 Sonstige Formate

- BBC: The new child labour law in Bolivia. [Video] BBC: 2014 Als Download: <https://www.youtube.com/watch?v=TY1QOx2Wpo> (dl. 17.08.2015, 15:45 Uhr)
- Boynton, Rachel (Regie): Our brand is crisis. [Film] Koch-Lobber Films: 2005 Als Download: <https://www.youtube.com/watch?v=hKVgPReyrM0> (dl. 17.10.2015, 20:31 Uhr)
- earthlink e.V.: Legalisierung von Kinderarbeit - mit Fokus auf Bolivien. [Podcast] 2014 Als Download: <https://www.mixcloud.com/EarthLink/legalisierung-von-kinderarbeit-mit-fokus-auf-bolivien/> (dl. 1.09.2015, 14:45 Uhr)
- Gesetzestext: Bolivia LEY No 548 del 17 de Julio de 2014. Als Download: www.derechoteca.com/gacetabolivia/ley-no-548-del-17-de-julio-de-2014/ (dl. 7.11.2015, 23:23 Uhr)
- Meier, Matthias: In Bolivia, Legitimizing Child Labor. [Video] The New York Times: 2015 Als Download: www.nytimes.com/video/world/americas/100000003982850/in-bolivia-legitimizing-child-labor.html?hp&action=click&pgtype=Homepage&clickSource=story-heading&module=photo-spot-region®ion=top-news&WT.nav=top-news (dl. 1.1.2016, 20:03 Uhr)

Selbstständigkeitserklärung

Ich erkläre, dass ich diese vorwissenschaftliche Arbeit eigenständig angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Wien, 09.02.2016

Aaron Calzadilla